

Voodoo-Priester des Pop

BURGHOLZHAUSEN/WEHRHEIM Töne und Texte: Neues Sommerbrücke-Format mit Musikkenner Olaf Velte

VON KLAUS SPÄNE

Mit Voodoo verbinden die meisten Puppenfiguren, die mit Nadeln gespickt werden, Zombies und schwarze Magie. Dabei ist Voodoo wesentlich vielschichtiger als das Klischee es suggeriert. Was die meisten nicht wissen, ist, dass es sich um eine uralte afrikanische Religion handelt, die in Kontakt zu Geistern bringt, die mit Tanz und Musik heilt und glücklich macht.

Ob Olaf Velte nun bei seinem Auftritt am morgigen Mittwoch, um 19 Uhr in der Alten Burg von Burgholzhausen, jemanden heilt, lässt sich schwerlich sagen. Glücklicherweise dürfte er aber so manchen Besucher mit dem, was er an dem Abend auf der Freilichtbühne treibt. Das nennt sich „Pop Voodoo“ und ist ein neues Format bei der Sommerbrücke, das nicht nur wegen des Titels aus der Reihe der Open-Air-Veranstaltungen herausragt.

Um was geht es dabei? Velte, seit vielen Jahren Rezensent der Frankfurter Rundschau mit dem Schwerpunkt musikalische Neuerscheinungen aus dem weiten Feld der populären Musik, stellt Alben aus der Sparte Rock und Pop vor. Oder wie es in der Ankündigung heißt: „Viele Debüts, aber auch letzte Aufnahmen, Jubiläumskollektionen und Sammlungen mit Cover-Songs. Solo-Künstler wechseln mit Duo-, Trio- und mehrköpfigen Band-Formaten – Frauen und Männer, Jungspunde und Mädchen, Gereifte und Altgewordene.“

Musik, Lyrik und Schafzucht

Die Besucher erwartet ein hoffentlich lauer Sommerabend, an dem vorgelesen, improvisiert und natürlich aufgelegt wird, was Veltes Plattensammlung hergibt. Bei der Zusammensetzung dürfte so mancher Fan der populären Musik jenseits des Mainstreams mit der Zunge schnalzen, schließlich verfolgt der Wehrheimer des Jahrgangs 1960, die Szene seit seiner frühesten Jugend.

„Ein älterer Cousin hat mich eingewiesen“, erzählt er. Dies mit Hilfe von Alben der Rolling Stones und CCR aus den 1970er-Jahren. Velte leckte Blut, las in den



Folgejahren regelmäßig Musikzeitschriften wie „Sounds“ oder „Spex“, hörte fasziniert „Der Ball ist rund“, trotz des Titels eine populäre Musiksendung im HR-Hörfunk, die zwischen 1984 und 2008 lief. Moderator Klaus Walter widmete sich vorwiegend vielversprechenden innovativen Künstlern. Gleichzeitig wuchs seine Plattensammlung, anfangs Vinyl, später CDs.

Bis Velte über Musik schrieb, dauerte es jedoch noch eine Weile. Stattdessen fokussierte er sich auf die Lyrik, veröffentlichte seit 1984 zahlreiche Lyrik- und Prosa-Bände, unter anderem beim Frankfurter Axel Dielmann-Verlag. Davon soll noch die Rede

sein. Nicht zu vergessen ein weiteres Standbein neben dem journalistischen und literarischen Schreiben: die Schafzucht in Wehrheim, die er seit 40 Jahren im Nebenerwerb betreibt.

Seit 2013, nach einer Anfrage der Rundschau, veröffentlichte er Rezensionen, anfangs in größeren Abständen, später monatlich. In der Regel seien es nicht die großen Namen oder Bands, die die Stadien füllen, über die er schreibt, sagt Velte. Auch Genres wie Jazz, Soul oder Deutsch-Rock seien Richtungen, bei denen er sich weniger auskenne. „Ich mache gerne Debüts und Gruppen mit Frauen.“ Generell sei er aber offen. „Es muss mich von der Musik her berühren.“

Klar, der eine oder andere bekannte Star tummelt sich in Veltes musikalischem Kosmos. Singer-Songwriter Dr. John etwa oder Joe Strummer, der legendäre Sänger und Gitarrist der britischen Punk-Band „The Clash“. Von letzterem wird er ein „schönes Doppelalbum“ aus dem Nachlass spielen. Mit dabei auch Lucinda Williams, US-amerikanische Roots-Rock- und Alternative Country-Musikerin, die ebenfalls zu Ruhm gekommen ist. Dazu gesellt sich weniger Bekanntes wie die amerikanische Indie-Rockband „Dehd“ oder der US-Amerikaner „G.Love“ mit seinem Album „Philadelphia Mississippi“, einer Kombination von Old-School-Blues und Folk

mit New-School-Hip-Hop und Funk. Auch ein alter Stones-Song ist dabei, passend zu einem Text zum Gedenken an das Altamont-Konzert im Jahr 1969, ein tragischer Meilenstein der Rockgeschichte.

Insgesamt zehn Besprechungen nebst den dazugehörigen Hörproben soll es an dem Abend in Burgholzhausen geben. Angelegt ist der Ablauf nicht statisch. Locker soll es zugehen, nebst Wort-Pingpong. Dazu will sich Olaf Velte mit seinem kongenialen Bühnenpartner Axel Dielmann die Bälle gegenseitig zuschieben. Dielmann, seines Zeichens Verleger von Veltes Lyrik und Prosa und selbst ein Rock'n'Roll-Mann, soll



Heute Abend gib't's was, nicht nur für Knickhohren. F.: HARSCHER

Musikalische Magie

Zum Musikabend in der Alten Burg, hat Olaf Velte auch sein neues Buch „Hoodoo Voodoo Pop“ im Gepäck. Das 188 Seiten-Werk aus dem Axel Dielmann-Verlag enthält 92 Musik-Besprechungen, die zwischen 2013 und 2024 erschienen sind, plus Fotos und Glossar. Norbert Abels, unter anderem Chef-dramaturg der Oper Frankfurt, hat das Vorwort geschrieben, Nachwort von Ralf Zühlke, Verleger des Buchverlags „Städtlicher Presse“ in Berlin, bei dem ein Teil von Veltes Lyrik- und Prosa-Bänden erschienen sind. Der Titel „Hoodoo Voodoo Pop“ bezieht sich auf eine Spielart des Voodoo, erklärt Velte. Die Texte selbst haben, laut Beschreibung des Verlags, „als poetische Notate deutlich mehr und längere Gültigkeit als nur Tagesaktualität“. ks

FOTO: PRIVAT

etwa die Hälfte der Texte lesen. „Am besten wäre ein Abend in schöner, lockerer Atmosphäre“, wünscht sich Velte. Ein wenig Bammel habe er vor der Premiere, auch wenn es nicht der erste öffentliche Auftritt ist. Aber die bisherigen Veranstaltungen waren Dichterlesungen, da habe er schon viel gemacht. „Mal gucken wie es läuft und ankommt.“

Bleibt noch die Frage nach dem Titel. Der bezieht sich auf eine Besprechung eines gleichnamigen Albums der britischen Band „Black Grape“. „Fand ich witzig“, sagt Velte. Morgen mehr darüber. P.S.: Auch in Veltes neuem Buch (siehe Box) taucht der Titel in einer anderen Spielart auf